

Frauen* beraten Frauen* (Hg.)
Freiheit und Feminismen

Therapie & Beratung

Bettina Zehetner, Karin Macke (Hg.)

Freiheit und Feminismen

Feministische Beratung und Psychotherapie

40 Jahre Frauen* beraten Frauen*

Mit Beiträgen von dan*ela beuren, Marion Breiter,
Brigitte Buchhammer, Susanne Dietl, Traude Ebermann,
Katharina Ebert, Frauen* beraten Frauen*, Stefanie Göweil,
grauenfruppe, Ruth Großmaß, Elfriede Hammerl,
Johanna Helm, Brigitta Höpler, Esther Hutfless,
Elfriede Jelinek, Gertraud Klemm, Birge Krondorfer,
Helga Krüger-Kirn, Karin Macke, Anica Popović, Karin Rick,
Katja Russo, Elisabeth Schäfer, Julia Schaffner, Margot Scherl,
Sandra Schmid, Gabriela Schreder, Margit Schreiner,
Karin Seidner, Ursel Sickendiek, Marlene Streeruwitz,
Christina Thürmer-Rohr, Anna Vobruba,
Daniela Wimpissinger, Barbara Zach
und Bettina Zehetner

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Ashley Hans Scheirl, *Selbstportrait mit Pinsel*, 2018.
Acryl auf Leinwand, 175 x 130 cm, installiert auf einer Staffelei, 225 cm,
Acryl auf Holz, Sammlung Kunsthaus Bregenz

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
ISBN 978-3-8379-2942-3 (Print)
ISBN 978-3-8379-7657-1 (E-Book-PDF)

Inhalt

Einleitung

»Freiheit und Feminismen – 40 Jahre Frauen* beraten Frauen*
Feministische Beratung und Psychotherapie«
Karin Macke & Bettina Zehetner

11

Philosophischer Blick

Freiheit in der feministischen politischen Philosophie
Bettina Zehetner

21

Befreiung aus dem »Land des Schweigens« (Psalm 94)
Religionsphilosophische Überlegungen
zu tabuisierten Gefühlen
Brigitte Buchhammer

45

Feministisch-historischer Blick

Der Kampf ist die stolzeste Schwester der Freiheit
Gedanken zu Freiheit und Begrenzung
in der Arbeit der Frauenberatung Wien
Margot Scherl

59

Freiheit, Gleichheit, Solidarität
Anna Vobruba & Marion Breiter

67

Außenblick auf Frauen* beraten Frauen*

Listengedicht <i>Brigitta Höpler</i>	83
Die sieben Sinne <i>Susanne Dietl</i>	89
Growing b*old <i>dan*ela beuren</i>	91
»Die Nächste bitte!« Mein Beitrag zur Festschrift zum 40-jährigen Bestehen der Frauenberatung <i>Johanna Helm</i>	93
Eine Selbstberatung <i>Anica Popović</i>	95

Politischer Blick

Gender und Fremdheit <i>Christina Thürmer-Rohr</i>	103
Schranken der Demokratie – Beschränkte Solidarität Ein Essay zur Bedingtheit der Parteilichkeit <i>Birge Krondorfer</i>	113
Und was sagt die Freiheit? <i>Julia Schaffner</i>	121

Beraterischer Blick

»There is a Pussy Riot inside you!« Freiheit und feministische Beratung <i>Bettina Zehetner</i>	131
--	-----

Fünf Freiheiten der Frauenberatung <i>Ursel Sickendiek</i>	153
Care-Praktiken in freiheitlichen Gesellschaften – ein Widerspruch? <i>Ruth Großmaß</i>	169
Mutterland <i>Karin Seidner</i>	183
(Selbst?)Verordnete Selbstfürsorge <i>Karin Macke</i>	185
Bildung als Freiheit – Bildung zur Freiheit <i>Stefanie Göweil</i>	201
Beratung unter Druck Wer hat die Freiheit sich zu bewegen? <i>Sandra Schmid</i>	219
»Alles Gute nachträglich!« <i>Katharina Ebert</i>	225
 Therapeutischer Blick	
Was ist queer-feministische Psychoanalyse? Überlegungen zu einer kritischen und offenen Praxis <i>Ein Interview mit Esther Hutfless und Barbara Zach</i> geführt von Elisabeth Schäfer	231
Weibliche Selbstbestimmung Diskurse und Strategien am Beispiel von Schönheit und Mutterschaft <i>Helga Krüger-Kirn</i>	249

Der Befreiung weiblicher Sexualität auf der Spur: »durch« die Blume zur Muschel	265
<i>Traude Ebermann</i>	
Frei³ – Frei hoch drei	281
Freiheit – Feminismus – Personzentriert	
<i>Daniela Wimpissinger</i>	
Rand-Bemerkungen aus meiner Arbeit mit alleinerziehenden Müttern	289
<i>Gabriela Schreder</i>	
Ich bin so frei ...	301
<i>Katja Russo</i>	
Literarischer Blick	
Freiheit.	315
<i>Marlene Streeruwitz</i>	
Muttersaft	319
<i>Gertraud Klemm</i>	
Frauen	327
<i>Elfriede Jelinek</i>	
Das andere Leben	329
<i>Elfriede Hammerl</i>	
Frauen im Waldviertel	351
<i>Margit Schreiner</i>	
Adieu tristesse	357
Von der Freiheit des Schreibens	
<i>Karin Rick</i>	

VOGELFREI	363
<i>grauenfruppe</i>	
Freistunde	365
<i>Das Team von Frauen* beraten Frauen*</i>	
Die Gedanken sind frei!	
Die Freiheit im Denken, Lesen und Schreiben	371
Poetische Reflexionen	
<i>Karin Macke</i>	



Brigitta Höpler: Vor- und Zurückblättern

Einleitung

»Freiheit und Feminismen – 40 Jahre Frauen* beraten Frauen* Feministische Beratung und Psychotherapie«

Karin Macke & Bettina Zehetner

»Freiheit« – ein umkämpfter Begriff, ein missbrauchtes Wort, ein Sehnsuchtsort. Freiheit wird heute oft gleichgesetzt mit bloßer Wahl- und Konsumfreiheit, die Freiheit, sich selbst zu regieren und sich im Wettkampf um einen Platz im bestehenden System unter dem Gebot der beständigen Selbstverbesserung zu erschöpfen. Freiheit als Bürde der Selbstverantwortung oder egozentrische Verantwortungslosigkeit, »freiheitliche« Parteipolitik als zynisches Individualisieren sozialer Problemlagen, die Menschen für ihre eigene Benachteiligung verantwortlich macht. Freiheit ist ein in vieler Hinsicht diskreditierter Begriff, gerade darum lohnt es sich, heute neu darüber nachzudenken.

Freiheit ist so viel mehr als bloße individuelle Wahlfreiheit zwischen vorgegebenen Möglichkeiten. Freiheit bedeutet, selbst zu denken, selbst zu urteilen, selbst zu entscheiden. Feministische Theorie und Praxis haben einen gesellschaftlichen Veränderungsanspruch, den sie durch die Verknüpfung von individueller und gesellschaftlicher Emanzipation erreichen wollen.

Freiheit bedeutet, immer wieder neu zu beginnen, neue Perspektiven und neue Wege zu entwickeln, anders zu denken als bisher. »A constant struggle« wie Angela Davis es nennt (2016). Dabei ist gerade die Ergebnisoffenheit entscheidend, damit Beratung Freiheit fördern kann. Freiheit in der Beratung meint, Bestehendes infrage zu stellen ohne (gleich) neue Sicherheiten als Ersatz zu haben; das eigene Wissen einzuklammern, sich auf Unvertrautes und Fremdes einzulassen, anstatt vordefinierte Ziele erreichen zu wollen wie es Evaluationen und Effizienzberichte fordern. Feministische Beratung muss sich darum der Risiken eines gesellschaftlichen backlash bewusst sein, des Risikos vereinnahmt zu werden als Reparaturwerkstatt und Instrument der Krisenentschärfung, oder auch als Maschine permanenter Selbstoptimierung, um dem Markt noch besser zu

genügen. Die beraterische Haltung muss kritisch bleiben gegenüber den aktuellen Ansprüchen an Flexibilität, Geschwindigkeit und Effizienz – auch und gerade dann, wenn viele Frauen* in die Beratung kommen mit dem Anspruch, möglichst schnell »wieder zu funktionieren«. Feministische Beratung will Raum für Reflexion bieten. Sie will verstehen, nicht managen.

Dabei gilt es auch, sich der eigenen Verstrickung in das patriarchale System klar zu werden und zu den eigenen Ängsten, Abhängigkeiten und Ansprüchen zu stehen, sich eigene die Geschlechterrollen betreffende Einstellungen und Bewertungen bewusst zu machen und zu reflektieren (vgl. Hasler & Macke, 2012).

Wie können wir Freiheit leben, wenn unsere Gegenwart so voll ist von Pflichten, Normen, Zwängen und Gewalt? Wie können wir in Beratung und Therapie das Begehr nach Freiheit wecken, stärken, verwirklichen? Wie vermitteln wir Freiheit und Leiblichkeit, Verletzlichkeit und Bedürftigkeit? Wie schaffen wir eine gute Balance zwischen Autonomie und Angewiesenheit, Freiheit und Bindung? Wie können wir in Freiheit ohne Angst verschieden sein – von Paarbeziehungen bis hin zu großen politischen Zusammenhängen?

Mit Christina Thürmer-Rohr gesprochen: Emanzipatorische Beratung will keine bloße »Reparaturwerkstätte« oder »Fürsorgestation« sein, sie will Aufklärungsräume und Gegenentwürfe bieten (Thürmer-Rohr, 1986, S. 113). Feministische Beratung ist kein Training der besseren Anpassung an krankmachende Verhältnisse, sondern eine Praxis der Freiheit. Dieses Konzept haben wir als Einladung an die Autorinnen des vorliegenden Sammelbands geschickt und freuen uns über die inhaltlich wie formal vielfältigen Beiträge.

Zum Aufbau dieses Sammelbands: Die Texte beleuchten die komplexen Zusammenhänge zwischen Freiheit und Feminismen aus philosophischer, historischer, politischer, beraterisch-therapeutischer und literarischer Sicht.

Frauen* beraten Frauen* wurde 1980 als erste Wiener Frauenberatungsstelle gegründet und bietet sowohl psychosoziale und rechtliche Beratung als auch Psychotherapie, medizinische Beratung zu bestimmten Themen und gezielte Weitervermittlung an spezialisierte Einrichtungen an. Der Verein versteht sich als allgemeine Beratungsstelle, daher können sich Frauen* mit Problemen und Fragen aus allen Lebensbereichen hierher wenden. Die Beratungsstelle bietet einen geschützten

Rahmen zur Aufarbeitung von entmutigenden, verletzenden oder kränkenden Erfahrungen wie zum Beispiel erlebter Gewalt. Der ganzheitlichen und antihierarchischen Beratungshaltung entsprechend ist die Klientin* selbst Spezialistin* für ihre Situation, es geht um Förderung ihrer Autonomie. Gemeinsam werden neue Perspektiven, Optionen und Lösungsansätze entwickelt und die Denk- und Handlungsfreiheit erweitert.

Das Team ist multiprofessionell (Sozialarbeiterin*, Psychologin*, Philosophin*, Pädagogin*, Sozialpädagogin*, Soziologin*, Juristin*, Erziehungswissenschaftlerin*, Gender-Forscherin*, Medizinerin*) mit unterschiedlichen therapeutischen Zusatzausbildungen (Personzentrierte Psychotherapie, Psychoanalyse, Psychodrama, systemische Therapie) sowie Aus- und Fortbildungen in psychosozialer Beratung, Frauen*zentrierter Laufbahnberatung, Frauen*spezifischer Sozialtherapie, Onlineberatung, Beratung von Seniorinnen*, Mediation, Coaching und Supervision. Das Angebot als Familien*beratungsstelle umfasst außerdem Paar*beratung, Erziehungsberatung sowie Eltern*beratung nach §95 Abs. 1a AußStrG und nach §107 Abs. 3 Z 1 AußStrG.

Angeschlossen ist seit 2007 das »Institut für frauen*spezifische Psychotherapie«. Die Psychotherapeutinnen* arbeiten vor dem Hintergrund ihrer fachlichen Qualifikationen und Zusatzqualifikationen, wie zum Beispiel zu Borderline-Persönlichkeitsstörungen, Essstörungen, Krisenintervention, Traumatherapie, EMDR, Psychosomatik und ethischen Fragestellungen in der Psychotherapie. Feministische Psychotherapeut*innen reflektieren stets die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Diskriminierung von Frauen* aufgrund ihres Geschlechts und stellen so Zusammenhänge zwischen inneren Konflikten und gesellschaftlichen Ansprüchen her und benennen diese ganz klar.

Seit der Gründung des Vereins haben sich die Themen und Anliegen der Klientinnen* bedauerlicherweise nicht stark verändert. Armut ist ein Thema, das in den letzten Jahren wieder verstärkt aufgekommen ist, ebenso psychosomatische und psychische Erkrankungen aufgrund von Anpassungen an krankmachende Verhältnisse, Scheidung und Trennung sowie das Thema Gewalt in allen Lebensbereichen und auf allen Ebenen.

Seit 2006 können Frauen* auch über ein datensicheres Onlinesystem beraten werden. Das Login mit Passwort gewährleistet höchstmögliche Datensicherheit und Datenschutz. Zeit- und Ortsunabhängigkeit sowie

Anonymität sind große Vorteile dieser Beratungsform. So werden neue Zielgruppen erreicht, zum Beispiel Ratsuchende mit besonders scham- und schuldbesetzten Themen wie Gewalterfahrungen oder Frauen*, die wegen sozialer Ängste oder aufgrund von Krankheit/Einschränkung/Auslandsaufenthalt die Beratungsstelle nicht persönlich aufsuchen können. Die ständig steigenden Zahlen zeigen den hohen Bedarf des Angebots und Auszeichnungen wie der Mobilkom Award für digitale Kommunikation und der Women Inspiring Award der C&A-Foundation weisen auf die Wichtigkeit dieses Angebotes hin.

Last but not least gibt es informative, therapeutische, medizinische sowie kreative Gruppenangebote. Mit Mut und Entschlossenheit trotz aller Widrigkeiten Benachteiligungen wahrzunehmen und zur Verbesserung der Situation von Frauen* im psychosozialen Bereich beizutragen, ist nach wie vor dezidiertes Anliegen von Frauen* beraten Frauen* und scheint heute wichtiger als je zuvor. Unsere Arbeit wird gefördert vom österreichischen Frauenministerium und Familienministerium sowie von der Frauenabteilung der Stadt Wien, Projektförderungen und privaten Spenden.

Zur Einführung in die Thematik »Feminismen und Freiheit« haben wir eine der Gründerinnen von »Frauen beraten Frauen« und die jüngste freie Mitarbeiterin des Vereins zu einem Dialog eingeladen:

Anica Popović, Studierende der Frauen*spezifischen Haltung in den Bereichen deutscher Sprache und Literatur sowie Psychotherapie und Selbsterfahrung, hat sich für einen Praktikumsplatz bei Frauen* beraten Frauen* beworben. Nach einem Jahr Wartezeit war sie »eine der wenigen Glücklichen«, die für ein fünfmonatiges Praktikum ausgewählt wurde. Seit dem Abschluss ihres Praktikums ist sie weiterhin als Onlineberaterin im Verein tätig, sie berät also im Medium Schreiben.

Margot Scherl hat 1980 gemeinsam mit Marion Breiter, Renate Frotzler-Dittrich (damals Pasitschnik), Anna Vobruba (damals Gretl Scherer), Christine Stromberger, Helga Berger, Gundl Vater und Teresa Konieczny den Verein »Frauen beraten Frauen« gegründet und die Beratungsstelle aufgebaut. Sie ist seit einigen Jahren in Pension und arbeitet als Supervisorin in freier Praxis.

Fazit aus der Begegnung von Gründerin und Praktikantin/jüngster Mitarbeiterin: Ehrfurcht ist hinderlich – Ehrfurcht vor jedem Ideal, auch dem der idealen Feministin – Respektlosigkeit schafft Freiräume. Nur mit Solidarität können wir unsere Freiheit erweitern. Die folgenden Zitate sind Passagen aus diesem Gespräch (A = Anica Popović, M = Margot Scherl).

Mutterideal und Doppelbotschaften

- A: Meine erste Frage an dich ist: Wie fühlt sich Freiheit für uns an, woran erkennen wir Frauen diese Freiheit, wenn sie uns passiert, wie spüren wir sie?
- M: Ich spüre sie, wenn ich so weit wie möglich das machen kann, was mir in den Kopf kommt – wenn ich mich frei bewegen kann und ich das arbeiten und das denken kann, was ich will, mit anderen Austausch zu haben wie ich will – das ist Freiheit in beruflicher Hinsicht. Privat hatte ich viele Freiheiten. Weil mir dieses »wie mich andere sehen und was andere über mich denken« größtenteils egal ist. Ich bin keine Perfektionistin. Ich bin nicht angewiesen auf Zuspruch, das ist sehr befreiend. Das geht allerdings nur dann, wenn man Menschen hat, die einen unterstützen und mögen und sagen, ich hab dich gern als Freundin, erst dann kann man es sich leisten, egal zu finden, was die anderen so über eine denken. Ich muss auch nicht diese und jene Codes erfüllen, zum Beispiel verheiratet sein oder Kinder kriegen, da bin ich recht früh frei gewesen. Mir war schon in jungen Jahren klar, dass ich nicht heiraten und keine Kinder kriegen will.
- A: Das sind Dinge, die mich schon seit meiner Kindheit beschäftigen. Ich bin in einer sehr patriarchalen Familie aufgewachsen und da bedeutet die logische Konsequenz, wenn man als Frau geboren ist, Kinder zu bekommen, sonst hast du den Sinn des Lebens verpasst. Ich stelle mir die Frage oft und ich beantworte sie immer mit nein, aber es ist immer ein Druck da von der Familie. Egal wie viele Abschlüsse man hätte oder was man sonst so geschafft hätte im Leben, nichts ist so viel wert wie Familiengründung. Und wenn man das nicht verstanden hat, dann hat man was verpasst im Leben. Das ist stark verankert auch in der jüngeren Generation.
- M: Es gibt eine offizielle und eine inoffizielle Geschichte. Es gibt die Botschaft: Heirate und bekomme Kinder und es gibt die Botschaft: Sei selbstständig, mach eine gute Ausbildung, steh auf eigenen Beinen! Mütter verstehen ihre Freiheitswünsche vor den Töchtern, diese Freiheitswünsche sind immer noch tabuisiert. Die Generationengeschichte ist wichtig, weil die ältere Generation die Doppelbotschaft vielleicht schon entschlüsselt hat. [...] Dieses Mutterideal – Mein Gott, da haben wir so versagt! Wir haben so darum gekämpft, dieses Ideal zu brechen und stattdessen ist es schlimmer geworden!